

Predigt am 4. Advent, 22. Dezember 2019 in der Oase in Gams von Diakonin Ute Grommes

Eingangsgebet

*Gott, Du kommst in unser Menschendunkel. Gibst uns Dein Ja-Wort ins Herz. Ein Licht, das uns erleuchten will. Dass uns Dein Licht aufgeht und wir die Wärme spüren und weitergeben, Deinem Stern zu folgen, darum bitten wir, durch Jesus Christus.
Amen.*

Liebe Gottesdienstteilnehmer

Der heutige Predigttext führt uns über einen Umweg hin zu der Erwartung Jesu in unserem Leben, hin zum Weihnachtsfest.

Der Umweg ist nicht etwa vergeudete Zeit. Er führt uns vor einen Spiegel, um uns begreiflich zu machen, dass Gottes Kommen in die Welt damals sowie auch heute notwendig ist. Der Blick, der ehrliche Blick in den Spiegel, lässt uns unsere Menschlichkeit, die geprägt ist von Fehlerhaftigkeit, von unerfüllten Erwartungen, von geplanten Intrigen und von vielem anderen, das unsere Bedürfnisse uns diktieren, erkennen. Der Blick, der ehrliche Blick in den Spiegel lässt uns auch erkennen, dass wir auf Hoffnung, auf Zukunft angewiesene Menschen sind. Hoffnung und Zukunft, die wir nicht aus uns selbst, sondern von einer grösseren, verzeihenden, liebevollen Macht annehmen müssen. Und das dabei vermutlich Schwerste für uns Menschen ist, dass wir dies ganz ohne Gegenleistung annehmen müssen, können und sollen.

Die Gnade Gottes ist mit keinen menschlichen Leistungen aufzuwiegen. Aber sie ist auch kein Freibrief für all unser Tun und Lassen. Gottes Gnade verbunden mit seinem Geist macht uns nicht von jetzt auf nachher zu perfekten Menschen, sondern sie verändert uns Schritt für Schritt, Stück für Stück, vermutlich oder hoffentlich unser ganzes Leben lang.

Werfen wir nun einen Blick auf die Situation in Korinth, die dazu geführt hat, dass der Apostel Paulus diesen Brief unter vielen Tränen, deswegen auch „Tränenbrief“ genannt, schreibt:

2. Korinther 1, 18-22

18 So sicher, wie Gott treu ist, gehöre ich nicht zu dieser Sorte Menschen. Mein Ja bedeutet Ja, 19 weil Jesus Christus, der Sohn Gottes, nicht zwischen Ja und Nein schwankt. Ihn haben Timotheus, Silas und ich euch verkündet, und er ist das göttliche Ja - die feste Zusage Gottes. 20 Denn in ihm erfüllen sich alle göttlichen Zusagen. Deshalb sagen wir »Amen«, wenn wir Gott durch Christus ehren. 21 Gott allein befähigt uns und euch, fest für Christus einzustehen. Er hat uns einen Auftrag erteilt 22 und bestätigt, dass wir zu ihm gehören, indem er uns den Heiligen Geist ins Herz gab.

Dieser ist eine Sicherheit für alles, was er uns noch schenken wird.

Paulus hatte sein Kommen zugesagt und dann seine Reise verschoben. Das Leben ist Bewegung. Und manchmal steht ein Nein im Raum, wo wir vorher Ja gesagt oder andere auf ein Ja gehofft hatten. Die Korinther waren enttäuscht. Sauer. Da gab es

sowieso Leute, die mit diesem Paulus Probleme hatten. Sie neideten ihm seine Stellung und taten sich selbst hervor. Seine Absage war für sie wahrscheinlich ein gefundenes Fressen. Seht ihr, auf den ist kein Verlass! Der ist unzuverlässig! Auf den kann man nicht bauen. Vielleicht ging es ihnen um die eigene Macht oder sie verwandelten ihre Enttäuschung in Ablehnung. Was auch immer ihre Beweggründe waren. Das Ergebnis ist das Gleiche. Damals und heute. Neid und Konkurrenz zerstören Vertrauensräume. Da achtet man oft akribisch auf die Fehler des Anderen und nutzt jede Chance, um ihn runter zu machen und klein zu halten. Ja, so unschön war die Situation damals in der christlichen Gemeinde in Korinth. Nicht nur in unseren Gemeinden heute ist nicht immer heiter Sonnenschein. Nicht nur wir werden heute von Menschen nach göttlichen Massstäben be- oder abgewertet.

Dennoch tut es ganz gut, ab und zu einen Blick in den Spiegel zu werfen und sich selbst zu prüfen: Welche Haltung nehme ich in bestimmten Situationen an? Bin ich schnell beleidigt und eingeschnappt, wenn jemand meine Erwartungen und Hoffnungen nicht erfüllt? Suche und finde ich gerne Schuld bei anderen? Oder neige ich dazu, mich selbst klein zu machen, nach dem Motto: Geschieht mir ganz recht. Ich habe es nicht besser verdient.

Aus solchen Haltungen erwächst Misstrauen gegenüber anderen. Statt Wohlwollen Verdacht. Statt Vertrauen Schuldzuweisung. Das ist ganz menschlich. Nützlich und heilsam ist es, sich selbst auf die Spur zu kommen. Wir tun uns selbst, unserer Lebensfreude und der Gemeinschaft so keinen guten Dienst. In beiden Haltungen steckt etwas Negatives, eine Abwertung des Anderen oder des Eigenen. Man ist Täter oder Opfer.

Weihnachten steht vor der Tür ist das Fest der grossen Erwartungen aneinander, da sind Enttäuschung und Kränkung schon vorprogrammiert. Ein fehlender Besuch, ein falsches Geschenk, ein vergessener Gruss – gehen Sie gnädig mit sich und anderen um. Um ihrer eigenen Weihnachtsfreude willen!

Der Apostel Paulus stand auf dem Glatteis und die Blicke der Korinther waren gar nicht wohlwollend auf ihn gerichtet. Ein Schritt nach links oder ein Schritt nach rechts, voraussichtlich hätten beide ihm einen Sturz beschert. Paulus nimmt sich als Person, als Apostel, als Gemeindegründer zurück. Er stellt stattdessen den grossen Gott ins Zentrum, ins Blickfeld der Korinther. Denn er ist der Grund, die Motivation und die treibende Kraft für Paulus Anwesenheit und für seine Briefe an die Korinther. Dadurch stehen die Korinther und er nicht mehr auf unterschiedlichen Seiten. Sie haben ein gemeinsames Anliegen.

Das was Paulus, den Korinthern und auch uns Halt und Haltung im Miteinander gibt, ist Gottes grosses Ja zum Leben.

Damals und heute gilt. Gott allein ist wichtig. Die Botschaft seiner Menschwerdung soll das Thema unserer Advents- und Weihnachtszeit sein.

Also lasst uns in dem Ja, das Gott uns zugesagt hat, leben. Nicht unsere Angst, unsere Unsicherheit, unser beleidigt sein und auf gar keinen Fall unsere Machtgelüste führen uns zu diesem Leben über dem Gottes Ja steht.

In Jesus Christus ist das grosse Ja, sagt Paulus. Ein Ja-Wort der Liebe zu einem jeden von uns, inklusive unserer Fehler und Gaben, mit allen unseren Wunden und Wundern.

Versteht mich nicht falsch, es geht nicht darum, unsere Fehler gutzuheissen, sondern uns Menschen. Anders ausgedrückt: Ein Ja zum Sünder aber ein Nein zur Sünde.

Wenn das spürbar ist, verändern sich Menschen, dann kann Gemeinde wachsen. Dann gibt es ein gutes, ein leuchtendes Zusammenwirken. Weil wir zusammen auf dem Weg sind und miteinander stark sind, nicht gegeneinander. Viele Gaben, ein Geist, ein Glaube, eine Hoffnung – ein großes Ja zum Leben, das über unserem Leben gesprochen wurde. Dazu passt ein Vers aus dem 4. Kapitel unseres Paulus-Briefes, den ich an den Schluss meiner Predigt stelle: „Denn Gott, der sprach: »Es werde Licht in der Finsternis«, hat uns in unseren Herzen erkennen lassen, dass dieses Licht der Glanz der Herrlichkeit Gottes ist, die uns im Angesicht von Jesus Christus sichtbar wird. Doch diesen kostbaren Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefässen, nämlich in unseren schwachen Körpern.“ (2. Kor 4,6ff)

Das Licht kommt. Gott kommt.

Noch warten wir, aber es kommt in diese Welt! Amen

Fürbitten: Dass Menschen sich gerade machen in Deinem Licht, dass Gemeinschaft wächst im Ja zueinander, darum bitten wir. Dass wir selbst erkennen, wo wir andere ablehnen und kränken, wo wir Dein Ja-Wort zu einem jedem Menschen verleugnen, darum bitten wir für Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, für alle, die nicht in unser Bild und in unsere Erwartung passen, die nicht so leistungsfähig sind, für sie bitten wir und wir beten für jene, die das Ja zum Leben und zur Würde eines jeden Menschen stark machen. Amen.